

Osterkerze 2009

Zwar neigt sich die Osterzeit schon ihrem Ende zu und das Fest der Auferstehung liegt bereits 5 Wochen hinter uns, doch feiern wir ja gewissermaßen jeden Sonntag Ostern, ja sogar in jeder Eucharistiefeier und so mag es noch nicht zu spät sein, an diesem 6. Ostersonntag noch einmal in aller Ruhe die von Markus Wilms gestaltete Osterkerze in den Blick zu nehmen. Sie wird uns ja auch über das Ende der Osterzeit weiter begleiten, - nicht nur in der sonntäglichen Eucharistiefeier, sondern auch bei jeder Taufe, wenn an ihr die Kerzen der Täuflinge entzündet werden und bei jeder Begräbnismesse, wo sie in besonders anrührender und sehr existentieller Weise zu dem Licht wird, das das Todesdunkel erhellt.

Markus Wilms haben es bei unserer Romreise im Herbst vergangenen Jahres vor allem die Mosaike in den Apsiden spätantiker und mittelalterlicher Kirchen angetan. Nicht nur ihr geheimnisvolles Funkeln in Gold und

Farbenreichtum, sondern auch ihre vielfältige und tiefe Symbolik, die die Lehren des Glaubens deuten wollen, machen sie für die Osterkerze, die in der Christen Nacht der Nächte am Feuer entzündet wird, besonders geeignet. Unsere Osterkerze dieses Jahres nimmt sich das Mittelstück des gewaltigen Apsismosaiks der römischen Kirche San Giovanni in Laterano zum Vorbild. Die Lateranbasilika ist die eigentliche Bischofskirche des Papstes, in der er nach der Wahl zum Oberhaupt der katholischen Kirche seine erste Messe feiert. „Haupt und Mutter aller Kirchen des Erdkreises“, so steht es in Stein gehauen auf der Fassade der Kirche, - ein Anspruch, wie er in seiner triumphalen Unbedingtheit nirgendwo sonst auf der Welt stehen könnte. Die Kirche ist wie keine andere römische Kirche im Laufe ihrer 1700jährigen Geschichte immer wieder durch Gewalt, Erdbeben und Feuersbrünste zerstört worden. Ihre jetzige Gestalt erhielt sie erst 1650 durch den großen Barockarchitekten Borromini. Ihr kalter Glanz erscheint wie der Stein gewordene Ausdruck

päpstlicher Macht und der Größe der katholischen Kirche. Wäre da nicht das Mosaik im Halbrund der Apsiswölbung, - es fiele schwer, hier in dieser monumentalen Prachtentfaltung noch eine Spur von Gott zu entdecken. Das Mosaik der Apsis stammt in seinen Ursprüngen aus dem 13. Jht., wurde aber in Folge der Zerstörungen der Kirche mehrfach restauriert.

Doch schauen wir nun, welche Motive sich auf der Kerze befinden.

In der Mitte das Kreuz, aber es nicht mehr das Marterinstrument einer unmenschlichen und gewalttätigen Hinrichtung, sondern es erstrahlt als ein kostbares Gemmenkreuz. So wird aus dem Zeichen des Todes das Zeichen des österlichen Lebens, kostbar wie nichts anderes in unserer Welt, da uns aus dem Holz des Kreuzes das Leben erstand. Das Kreuz steht, - nein: besser, es thront auf einem Berg. Natürlich denkt man da zunächst an den Berg Golgatha. Aber es geht doch um mehr. Der Berg

ist seit ältesten Zeiten der Ort der Gottesbegegnung. Auf Bergen haben Menschen ihre Gottheiten verehrt, erfuhren dort ihre Nähe. Moses und Elija begegnen Gott auf einem Berg; auf einem Berg zeigt sich Jesus seinen Jüngern in der verklärten Majestät des Auferstandenen und Erhöhten. Von einem Berg herab verkündet Jesus seine neue Lehre der unbedingten Barmherzigkeit und der vorbehaltlosen Vergebung. Auf einem Berg ereignet sich dann auch die letzte Begegnung des Auferstandenen mit seinen Jüngern, bevor er zu seinem Vater zurückkehrt. Dort auf dem Berg spricht er den Auftrag an die Kirche aller Zeiten aus: „Geht zu allen Völkern, und macht alle Menschen zu meinen Jüngern; tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, und lehrt sie, alles zu befolgen, was ich euch geboten habe.“ Und er fügt hinzu, was der Kirche in den Nöten der Zeiten zur tröstlichen Gewissheit werden soll: „Seid gewiss: ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt.“

Berge verbinden Himmel und Erde. Durch den Aufstieg nähert sich der Mensch Gott an. Aber das ist nur möglich, weil Gott aus dem Himmel - das ist die dem Menschen unzugängliche Welt - auf den Berg herabsteigt, also den Menschen entgegenkommt. Darum auch lag der Tempel in Jerusalem an der höchsten Stelle der schon ohnehin hochgelegenen Stadt. Dort, auf dem Gipfel des Berges, will Gott bei den Menschen wohnen. Und das neue, das wahre, das himmlische Jerusalem, die Erfüllung aller Sehnsüchte nach heilem Leben, dieses einzigartige, unbeschreiblich schöne strahlende Wunder, die Himmelsstadt mit Toren aus Perlen und Mauern aus Edelsteinen schaut der Seher Johannes in der Geheimen Offenbarung von einem großen und hohen Berg.

Auch diese zauberhaft schöne Himmelsstadt befindet sich hier auf dem Berg, über dem das Kreuz aufragt. Denn das neue, das himmlische Jerusalem, da wo Gott uns Pilger einer unglücklichen Erde erwartet und alle Tränen aus unseren Augen wischen wird, - das neue Jerusalem ist

Frucht des Kreuzes. Das Kreuz unserer Erlösung und das himmlische Jerusalem gehören zusammen.

Doch dann entdeckt man zwischen Kreuz und Himmelsstadt noch ein interessantes Detail: den Vogel Phönix. Von ihm erzählt eine uralte Legende: alle 500 Jahre fliegt er von Indien zum Libanon. Dort verbrennt er auf einem Altar, um dann aus der Asche verjüngt zu neuem Leben aufzuerstehen: Die frühen Christen haben darin ein Auferstehungssymbol gesehen: Phönix aus der Asche - wie neu geboren - aus dem Tod ins Leben!

Über dem Kreuz die Taube, die den Hl. Geist bezeichnet. Wir blicken schon von Ostern auf Pfingsten voraus. An Pfingsten vollendet sich Ostern. Aus dem Schnabel der Taube scheint sich ein Wasserquell über das Kreuz zu ergießen. Lebendiges Wasser, das Wasser der Taufe, dieses österliche Bad, das den Getauften eine ganz und gar neue Existenz schenkt: Aus Wasser und Hl. Geist unter

dem Zeichen des Kreuzes wiedergeboren zum neuen Leben der Kinder Gottes, - das ist die Kurzformel der Taufe.

Das Wasser strömt weiter, vom Kreuz herab und ergießt sich in vier Flüssen über den Berg. Es sind die vier Flüsse, die der alttestamentlichen Überlieferung nach im Paradies entspringen. Ihre Namen sind: Pischon, Gihon, Tigris und Euphrat. So wie sie einst das verlorene Paradies bewässerten, erquicken sie jetzt die Himmelsstadt.

Das Wasser strömt vom Kreuz herab, Wasser des Lebens, als das sich Jesus Christus selbst bezeichnet. Aus dieser Quelle - Wasser und Geist - trinkt die Welt. Sie trinkt alles, was verdorrt ist, wäscht ab, was befleckt ist. So verwandelt sich das Kreuz nicht nur aus dem Schandpfahl in ein Siegesbanner, - auch der, der am Galgen verreckte und noch im letzten Atemzug um Wasser bat, er wird selbst zur Quelle, zum Brunnen, der lebendiges Wasser gibt, das allen Durst nach Leben stillt und nie mehr durstig macht.

Bei diesem Wasser dürfen wir denken an das Wort der Schrift, an die Sakramente der Kirche, in denen uns Christus begegnet und woraus wir leben können. Und wir dürfen daran denken, dass wir, die wir aus Wasser und Geist Getaufte und mit dem Heilszeichen des Kreuzes bezeichnet sind, in diese Ströme lebendigen Wasser hineingetaucht sind, um auch anderen in den Wüsten der Welt zu Durstlöschern zu werden.